

Paris ist die große Chance

Zwei ~~3000~~ ⁵⁰⁰⁰ Maler stellen zur Zeit mit Erfolg aus

Zwei deutsche Maler stellen gegenwärtig in Paris aus. In der Galerie Facchetti findet Rudi Bärwind, der bekannteste unter den in Paris lebenden avantgardistischen deutschen Malern, ein ungewöhnlich großes Interesse beim sachverständigen Publikum. Nicht nur die Kritiker der größten Pariser Blätter, sondern auch „Le tout Paris“ erweisen Bärwind maßgebliche Reverenzen. Gleichwohl ein Erfolg ist es für K. R. H. Sonderburg, in der Galerie Flinker auszustellen, die unter den ersten der über 600 Galerien von Paris rangiert.

Will sich ein deutscher Maler in der Kunstmropole einen Namen machen, so muß er außer einem erstrangigen Oeuvre auch über die nötige Geduld und Energie verfügen, die Aufmerksamkeit eines Galeriebesitzers mit anerkanntem Niveau zu gewinnen. Ein ehrgeiziger Künstler verzichtet in Paris lieber jahrelang auf eine Ausstellung in einer Galerie, die für 4000 bis 5000 DM vieles arrangiert, er läßt alle Verbindungen spielen, bis er seine Chance in seiner Galerie bekommt.

Die deutschen Maler, denen es gelungen ist, sich trotz der harten Bedingungen und einer Konkurrenz von 60 000 Kollegen in Paris durchzusetzen, bilden keine eigene Künstlerkolonie. Man muß sie trotzdem in zwei Gruppen unterscheiden. Die erste besteht aus den Emigranten, die nach der Verjagung aus Deutschland zu naturalisierten Franzosen oder Amerikanern wurden. Sie fühlen sich nur bedingt als Deutsche, werden aber oft als solche angesehen. Unter ihnen ist der leuchtendste Stern Max Ernst, gefolgt von Hans Hartung. Eine international anerkannte Rolle spielt auch der Grafiker Jonny Friedländer, der in seinem Atelier begabten Nachwuchs beim Arbeiten anleitet, zu dem

auch deutsche Stipendiaten und freischaffende Künstler gehören. Die deutschen Emigranten haben, soweit sie nicht zur Elite gehören, eine schwierige Position. Sie werden weder als echte Franzosen betrachtet, noch sind sie bereit, sich zu den Deutschen zu zählen.

Die aus der Bundesrepublik kommenden und in Paris ansässigen Maler sind weder zahlenmäßig zu erfassen noch haben sie einen ihnen allein eigenen Stil. Sie gehören mit zu der „Ecole de Paris“ und stehen unter den gleichen Bedingungen wie französische Künstler. Das Ressentiment gegen die Deutschen ist im Gegensatz zu der Zeit vor dem Kriege verschwunden. Es besteht sogar ein großes Interesse an der deutschen Gegenwartsmalerei, das leider von seiten der Bundesrepublik zu wenig ausgenutzt wird.

Der französische Kultusminister Malraux hat ausdrücklich seine Unterstützung für einen deutsch-französischen Austausch von Ausstellungen betont, was durch das Fehlen einer entsprechend einflußreichen Stelle in der Bundesrepublik auf keine Reaktion gestoßen ist. Viel größer ist zum Beispiel die Aktivität der Amerikaner, die, obwohl sie eher Ablehnung als Entgegenkommen erwartet, ihren Künstlern mit großen Geldmitteln Ausstellungen in eigenen Häusern ermöglichen, um in Paris eine augenfällig kulturelle Rolle zu spielen.

In den Salons, auf der Biennale, in den Galerien und im Musée d'art moderne sind allerdings deutsche Namen vertreten. Unter ihnen sind neben Bärwind und Sonderburg, Breuer, Kalinowski und Reuter zu nennen. Auch seinen Weg zu Gruppenausstellungen zu finden, bedeutet, ein Netz von Kontakten und Verbindungen zu schaffen. Daher sind das Café „Select“ und abends die „Coupole“ ähnlich wie früher andere Künstlertreffpunkte, noch immer die geheimen Umschlagplätze der Kunst. Hier trifft sich der deutsche Musenjünger ebenso wie der italienische, der japanische oder der französische: Hier sitzt die Haute Volée ebenso wie der kleine Mann, die einflußreiche Freundin eines Galeriebesitzers wie der drittnächste Bekannte eines bedeutenden Mitglieds dieser oder jener Ausstellungskommission.

Paris hat seinen Ruf als inspirierende Künstlerstadt gewahrt. Daher gehört es zum Ehrgeiz jeden deutschen Malers, einmal in Paris auszustellen. Von diesem Verlangen weiß der Kulturattaché der deutschen Botschaft ein Lied zu singen, zu dem immer wieder ruhmbegeisterte Landsleute kommen, um unterstützt, lanciert und subventioniert zu werden. Auch im Rahmen der deutsch-französischen Freundschaft stehen der Botschaft in Einzelfällen keine Mittel zur Verfügung: Nur speziell arrangierte Gruppenausstellungen werden manchmal finanziert.

Jetzt beteiligt sich die Bundesrepublik an dem großangelegten Projekt einer internationalen Cité des arts, einem riesigen Gebäude mit Ateliers für Maler und Bildhauer, sie hat in diesem noch nicht fertiggestellten Haus drei Ateliers für je 80 000 DM gekauft, ein weiteres wurde vom Land Baden-Württemberg bezahlt. Hier werden künftig, jeweils für ein Jahr, deutsche Künstler so ideale Schaffensbedingungen haben, wie sie sonst in Paris nur für horrenden Mieten zu bekommen sind. Vier Unterkünfte sind aber nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Selbst ein avancierter Maler kann sich in Paris zumeist nur ein behelfsmäßiges, trotzdem teures Atelier leisten.

Monica von Cube